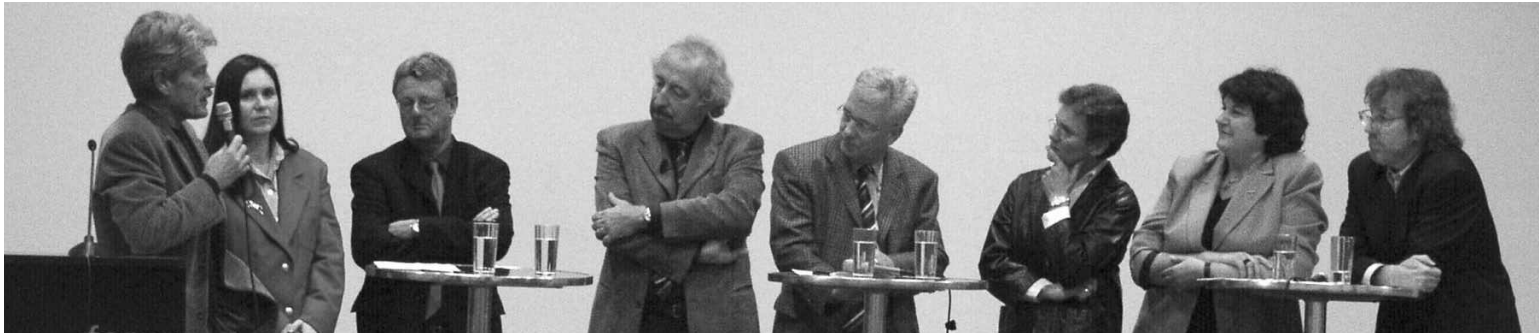


Von der Biogsamkeit des journalistischen Rückgrates

12. Berner Medientag, zum Thema «Wes Brot ich ess, des Lied ich sing»

Und ewig locken die PR-Sirenen... Sollte da der Hintern nicht am besten gleich nach dem Hals beginnen, damit Journalisten beim Schreiben nicht das Rückgrat in die Quere kommt? Mit diesem bissigen Denkanstoss zum Thema journalistische Unabhängigkeit hatte der gut aufgelegte Journalist und Satiriker Heinz Däpp am 12. Berner Medientag die Lacher auf seiner Seite. Im Alltag gibt es für viele der Zunft indes weniger zu lachen, wenn sie von diesem Brot leben wollen. Ein Wechselbad der Gefühle auch für den Schreibenden.



Illustre Schlussrunde am Berner Medientag: Urs Zurlinden, Catherine Aeschbacher, René E. Gyax, Roland Jeanneret, Karl J. Vögeli, Angela Kreis-Muzzolini, Elsbeth Hobmeier, René Bardet. Foto: Romano Riedo

Vorsichtshalber erst am Schluss des ziemlich kurzweiligen Nachmittags zum Thema «Wes Brot ich ess, des Lied ich sing» im Kornhausforum zu Bern verteilte man das kleine «Bhaltis» an die Protagonisten auf der Bühne, den guten Tropfen klar deklarierend. Ebenso die Provenienz der Häppchen am Buffet zum Abschluss der wortreichen Suche nach dem gerade noch edlen Unabhängigkeits-Mass auf dem Schlachtfeld medialer Mitteilungslust.

Und mitten drin tummle auch ich mich. An diesem Nachmittag mit dem unverdächtig grauen Hut der nationalen Nachrichtenagentur, welche das üblich knappe Resumée vom Anlass geordert hatte. Noch im Saal dann unversehens die Aussicht auf pekuniäre Optimierung des Erstauftrages: Auch der Journalisten-Verband braucht etwas PR, bietet zweitens mehr formalen und inhaltlichen Freiraum und drittens immerhin den gleichen Honorar-Ansatz wie Auftraggeber Nummer eins. Das BR-Minimum als Maximum - auch für langjährig Erfahrene. Immerhin. Zugriff.

Dabei erst noch die Toleranz-Grenze der journalistischen Berufsethik bei weitem respektiert.

Bravo! Und mir schon gar nicht eine Uhr für 300 statt über 1000 Franken unter den Nagel gerissen, wie kürzlich der «Bilanz»-Chefredaktor dank gut gepflegter Kontakte zur Wirtschaft. Das «übliche Mass», das bei einer Annahme von Geschenken für Medienschaffende noch tolerierbar wäre, war überschritten. Rüge des Presserates an den Chefjournalisten auf berufsethischen Abwegen.

«Dort, wo's luxuriös wird» Wo aber liegt sie denn, diese Grenze? Bei 250 Franken, bei 100 Franken, bei 20 Franken oder bei null Franken? Einen Kugelschreiber nehme ich. Klar. Aber es gebe auch goldene Kugelschreiber, so Elsbeth Hobmeier, Ressortleiterin der PR-verdächtigen BZ-Wochenendbeilage «Leben und Leute», im Kurzinterview des ersten Veranstaltungsteils. «Dort, wo's luxuriös wird», höre für sie der Spass auf. Im Stich lässt mich auch ein eigentlich virtuoser Grenzwandrer zwischen PR- und Journalismus: Er fühle sich bei der Beantwortung dieser Frage «schlicht überfordert», gestand der Leiter der Coop-Presse, Karl J. Vögeli.

Also blieb für die nach eigenem Bekunden bisher ausnahmslos sauber gebliebenen Votanten auf der Bühne nur noch der Rückgriff auf höchst dehn- und interpretierbare Begriffe. Für SF DRS-Presseschef René Bardet ist die persönliche Festlegung der Ethik-Grenze «eine Frage der Intelligenz», für René E. Gyax, Chefredaktor des «Thuner Tagblattes» und der «Berner Oberländer Zeitung», «eine Charaktersache».

Zu weit in der Vermischung von Journalismus und PR geht nach Ansicht von Presseratspräsident Peter Studer zum Beispiel die Praxis der «Schweizer Illustrierten», welche auch die Publi-reportagen von Mitarbeitern der Redaktion schreiben lasse. Überhaupt passiere bezüglich Berufsethik in zu vielen Redaktionen sehr wenig. Ihm sei nach der Beschäftigung mit den Ergebnissen von Vinzenz Wyss' Studien über das Qualitätsmanagement in den Redaktionen «scho echli dr Chiffer abe-gheit».

Ethik muss man sich leisten können

Bardet wiederum beruhigte besorgte Grenzgänger beziehungsweise provozierte eingefleischte

Grenzverfechter mit der Feststellung, die schlechtesten PR-Leute seien ohnehin Journalisten... Scharping etwa sei von Journalisten beraten worden.

«Ethische Richtlinien muss man sich auch leisten können.» Bei dieser Feststellung von BVJ-Präsident Roland Jeanneret zu Beginn der Tagung ertappe ich mich beim leichtem innerlichen Kopfnicken. Ich hatte am Morgen des Berner Medientages im Büro meiner Einzelfirma noch an der Montage eines kurzen Werbespots fürs Lokalfernsehen gewerkelt...

Satiriker Heinz Däpp möge mir selbständig erwerbendem Medienschaffenden verzeihen: Solange man das Rückgrat biegen kann, hat man noch eins. Darauf sitzt immerhin ein Kopf, der noch Nein sagen kann.

Markus Böni, selbständiger Medienschaffender, Lyss, info@bmmmedia.ch

Weitere Berichte über den Berner Medientag unter www.bvj.ch (Aktuell, News, Klatsch - mit den zwei besten satirischen Beiträgen von Heinz Däpp und weiteren Originaltönen - sowie Journimail).